Brett vor dem Haus

Die besten Sinnsprüche stehen nicht auf Facebook, sondern in den Gärten von Werpeloh VON FREDERIK SEELER

In Werpelohs Vorgärten blüht etwas, das eigentlich längst ausgestorben sein müsste: der Aphorismus. Aber mit Sinnsprüchen verhält es sich wie mit Horoskopen: Obwohl man sie belächelt, sind sie doch oft so einfach und offen formuliert, dass selbst der aufgeklärteste Mensch in ihnen Sinn und Bestätigung finden kann.

»Lebe deinen Traum« oder »Das Leben kann man nur rückwärts verstehen – leben muss man es vorwärts«.

In Werpeloh finden sich diese Sprüche gepinselt auf rustikale Bretter. Genannt: Seelenbretter. Gemalt in fauvistischen Farben von Firmlingen zusammen mit ihren Eltern, ein gemeinsames Projekt. Etwa 20 davon stehen im Dorf, in paradiesgrüne Vorgartenrasen gerammt. Klingt nach Biedermeier, ist aber tatsächlich postmodern.

Werden nicht auch unsere Timelines von Sinnsprüchen überschwemmt, hinterlegt mit Sonnenuntergängen? Nur eben dass der Buzzfeed-sozialisierte Jungintellektuelle sich dabei hinter Hashtags wie »Word Porn« oder »Visual Statement« versteckt. Da scheint es nur konsequent, den Aphorismus aus dem Internet zurück in den Vorgarten zu holen.

Denn bei Facebook verenden die Sinnsprüche als massentaugliches Fast Food, Sinn einzig den Betreibern stiftend, die mit Shares ihr Geld verdienen.

Wer dagegen tagelang ein Seelenbrett bemalt, macht sich unweigerlich Gedanken darüber, welchen Traum es tatsächlich noch zu leben lohnt. Der bemalt das verwitterte Holz und denkt an die Sonne Madagaskars, spürt Sand zwischen den Zehen und schmeckt Zimt auf der Zunge. Und obwohl er ja immer noch auf dem Rasen in Werpeloh steht, begreift er, dass er jederzeit gehen könnte. Dass alles anders sein könnte, aber eben nicht muss.

Stimmen aus dem Dorf

Wie Werpeloher die Journalisten erlebten

»Als die Journalisten das erste Mal an meiner Haustür geklingelt haben, wusste ich nicht, wer sie sind und was sie von mir wollen. Vielleicht Zeugen Jehovas, dachte ich. Aber dann war alles in Ordnung. Sie haben viel gefragt, ich habe gerne von meinem Leben erzählt.«

Madalina Nitu,
Fabrikarbeiterin

»Oft berichten Medien negativ. Manchmal denke ich, nur so können sie ihr Geld verdienen. Deshalb hatte ich Angst. Etwa davor, dass die Journalistenschüler die Jugendlichen an einem Tag erwischen, wo die sich einen hinter die Binde gießen, und dann schreiben, die Dorfjugend saufe nur.«

Hans Geerswilken,
Bürgermeister

»Die Zeit mit den Journalisten war lustig. Aber manchmal war uns nicht klar, was von dem, was wir sagen und tun, veröffentlicht wird. Da bekommt man natürlich schnell Angst, nachher in schlechtem Licht dazustehen.«

Michael Horstmann,
Metallbauer

»Wir haben schon manchmal am Abendbrottisch gesessen und uns gefragt: Was wollen die eigentlich? Aber wenn wir in einer Großstadt sind, laufen wir ja auch staunend durch die Straßen und machen Fotos. Und nun, da sie wieder weg sind, geht eben unser normales Leben weiter.«

Martin Schmitz,
150. Schützenkönig von Werpeloh

»Ich habe ja mal einen Weltrekord aufgestellt. Deshalb hatte ich Erfahrung mit der Presse. Natürlich könnte man befürchten, die ziehen das ins Lächerliche, dass ich den längsten Schal der Welt gestrickt habe, aber ich habe eine gute Menschenkenntnis, und bei diesen jungen Leuten war ich mir sicher, dass das passt. Ich erkenne Journalisten sofort, an der Art, wie sie reden und Fragen stellen. Sehr konkret und pointiert.«

Claudia Nieters,
Hofladenbetreiberin

»Ich bin Bäuerin, wir mästen Schweine. Viele Journalisten mögen Leute wie mich nicht, und ich war erst einmal skeptisch. Dann habe ich meine Meinung geändert. Die Reporter waren offen und direkt – keine Städter in Anzug und Schlips, sondern ganz normale Leute, die uns auf Augenhöhe begegnet sind.«

Veronika Lübbers,
Bäuerin

Das Team

Die Henri-Nannen-Schule wurde 1978 in Hamburg gegründet, Träger sind der Gruner + Jahr-Verlag und die ZEIT. Der »Spiegel« ist regelmäßiger Sponsor. Unsere aktuelle Ausgabe haben die Schüler und Schülerinnen des 37. Jahrgangs mit ihrem Schulleiter Andreas Wolfers konzipiert und umgesetzt

Redaktionsleiter:
Benedikt Becker
Stefanie Pichlmair
Daniel Sippel

Redaktion:
Marius Buhl
Susan Djahangard
Martin Eimermacher
Steffi Hentschke
Lisa McMinn
Robert Pausch
Martin Pfaffenzeller
Jonas Schaible
Nico Schmidt
Florentin Schumacher
Frederik Seeler
Markus Sehl
Jean-Pierre Ziegler

Fotos: Privat; Gruppenfoto: Lennard Schwarz; Illustrationen: Ludwig Fulda (u.); A. Balmer (l.) aus „Jugend", Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben (München und Leipzig, G. Hirth's Verlag), Band I 1899